



Pfarramt Brüttelen- Treiten - Müntschemier
Pfr. Ueli Tobler, Kirchrain 37, 3232 Ins
Tel. +41 32 313 13 51
pfarramt.btm@ref-kirche-ins.ch
www.ref-kirche-ins.ch
www.kirchen-region-erlach.ch

Unservater – Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern Schuldigern...

Predigt, gehalten am Valentinstag 2016 in der ref. Kirche Ins über Matth 6,12.

Heute ist doch Valentinstag. Lieber von der Liebe reden als von der Schuld!
Andererseits: wo geraten wir schneller in Schuld als bei denen, die uns lieb sind?
Wo ist die Bitte aktueller als bei denen, die viel von uns erwarten – oder wir von ihnen.
Liebe und Schuld und Vergebung sind einander viel näher als uns lieb ist.

Mit der Schuld ist es also eine verzwickte Sache. Schauen wir das bei Buchs und Rose an.

Der Buchs ist eine männliche Pflanze. Die Rose ist eine weibliche Pflanze (botanisch ist das wahrscheinlich nicht ganz korrekt, sprachlich aber schon!).
Zusammen ergeben sie ein schönes Paar. Das ist heute in der Dekoration zu sehen. Im Sommer wird das draussen in der Garten-Anlage sichtbar.

Der Buchs schützt die Rose vor manchem Sturm. Sein Busch ist dick, die Blätter fallen im Winter nicht ab. Der Buchs steht da für Beständigkeit. Er wächst langsam. Sein Holz ist hart. Seine Blüte ist kaum sichtbar. Im Frühling eher hörbar, wenn die Bienen um die unscheinbaren hellgrünen Blüten summen.

Die Rose ist eine empfindliche Pflanze. Sie erträgt es nicht, wenn der Buchs ihr zu nahe kommt, sie in seinen Schatten gerät. Die Rose wächst im Frühling schnell, streckt ihre Äste aus und im frühen Sommer beginnt sie zu blühen. Meist hat ihre Blüte einen bezaubernden Duft. Am besten gefallen mir die dunkelroten Rosen. Vor dem dunklen Grün des Buchs – ein eindrücklicher Kontrast. Mit dem Frost hört die Rose zu blühen auf, die Blütenblätter und die grünen Blätter fallen zu Boden, an ihren Ästen sind nur die Stacheln sichtbar, die sie in die kalte Winterluft streckt.

Die Rose hat Stacheln. Sie sticht. Wer ihr zu nahe kommt, bekommt das zu spüren. Die schöne rote Rose mit ihrem feinen Duft kann stechen und Blut fliessen lassen. Das ist ihre Natur.

Der Buchsbaum ist beständig und hartholz. Er schafft mit seinem dichten Blätterwerk Schatten. Das kann der Rose zu viel werden. Das ist seine Natur.

Beide, Rose und Buchs, leben und gedeihen auf ihre Art – so wie sie können und müssen. Tun wir das nicht auch?

Wie kommt es, dass ich plötzlich schuld bin an etwas, schuldig werde, schuldig bleibe? Hilft es mir, zu sagen: So bin i halt, i bi eifach eso?

Will ich wie die Rose mit meinen Dornen stechen? Oder: will ich es gar nicht und tue es doch?
Will ich wie der Buchs hartholz.ig oder hartherzig sein? Sicher nicht! Oder: merke ich es nur nicht?

Schuld wirft grosse Schatten und hat spitzige Dornen.

Am meisten Schuld riskiere ich, mir dort aufzuladen, wo ich am meisten und am nächsten bin. In der Freundschaft bin ich mehr als dort, wo ich nur an die Jahresversammlung gehe. In der Familie bin ich öfter (auch während der Berufszeit!) als in der Weiterbildung. Am Arbeitsplatz bin ich öfter als am Ferienort. Je näher ich Menschen bin, umso höher das Risiko der Schuld. Aus der Ferne sticht die Rose nicht und der Buchs wirft keine Schatten.

So wie Rose und Buchs uns an unsere Schuld erinnern, so verkündigen sie in aller Stille auch eine gute Nachricht, weisen auf das Evangelium hin:

Buchszweige ersetzen bei uns, nördlich der Alpen, die Palmzweige am Palmsonntag. Auch im frühen Frühling ist der Buchsbaum grün, weil er immergrün ist. Mit Buchszweiglein feiern wir den Einzug Jesu in Jerusalem. In unsere Kirche, in unsere Herzen soll er einziehen. So wie es in einem Kirchenlied poetisch umschrieben ist:

*Dein Zion streut dir Palmen/ und grüne Zweige hin,/ und ich will dir in Psalmen/ ermuntern
meinen Sinn./ Mein Herze soll dir grünen/ in stetem Lob und Preis/ und deinem Namen
dienen,/ so gut es kann und weiss. RG 367,2.*

Der Buchs mit seiner Beständigkeit erinnert an die Verlässlichkeit und Treue Gottes. Er lädt uns ein, selber, treu und verlässlich zu sein.

Die Rose erinnert an die Liebe unter Menschen, an die Liebe Gottes zu den Menschen. Die Liebe Gottes geht im Neuen Testament so weit, dass Jesus sich ganz für uns aufopfert, bis aufs Blut, das die Rose symbolisiert. Auf seinem Kopf trägt Jesus eine Dornenkrone. Die Dornen sind alle Lieblosigkeiten der Menschen. Er nimmt sie auf sich.

Rose und Buchs brauchen regelmässig einen Schnitt. Das Schneiden tönt nicht ritsch-ratsch, es tönt so: *vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...*

Der Gärtner, der den Schnitt vornimmt, ist Christus. Er lehrt uns das Unservater. Er ist gekrönt mit den Dornen der Rose. Er weicht sogar die Harthölzigkeit des Hauptmanns auf, der ihn hinrichtet.

Wo Schuld vergeben wird, ist Platz da für die Liebe. Jesus trägt Schuld, vergibt Schuld, damit wir entlastet werden von Schuld, frei werden für Vergebung und Liebe.

Wo grosse Schatten verschwinden, können Pflanzen sich entfalten und blühen. Wo Rosen blühen und genug Platz haben, verschwinden Dornen unter den Blüten; ihr Duft macht Kratzer vergessen.

Aus der noch winterarmen Landschaft um Kirche und Kirchgemeindehaus wird im Frühling und Sommer ein wunderbarer Garten.

Der alte Hochzeitsweg wird neu sichtbar und beschriftet werden: ein mit Steinplatten belegter Weg vom Kirchgemeindehaus zur Buchsallee, die vom Pfarrhaus zur Kirche führt. Über sie können die Hochzeitspaare beim Läuten der Glocken schreiten – vorbei an Buchs und Rosen.

Der Garten ist ein Bild für unsere Erde.

Ein kleiner winziger Garten, unser Planet, mitten im menschen- und pflanzenleeren Weltall.

Wie gehen wir mit dem Gärtlein um?

Wer darf wieviel Platz haben in diesem Gärtlein?

Ein Versuch, auf diese Frage eine Antwort zu finden, ist der ökologische Fussabdruck. Wie viel Platz beansprucht unser Lebensstil im Garten Erde?

Da leben wir Mitteleuropäer, wir Schweizer auf grossem Fuss. Unser Lebensstil – übertragen auf die ganze Weltbevölkerung bräuchte 2,4-mal die Erde. Ganz klar einige Schuhnummern zu gross. Wir benehmen uns wie Riesen mit Riesenschuhen im kleinen Garten. Es braucht Überwindung, sich das einzugestehen, die Schuld zuzugeben. Soll diese Schuld uns lähmen,

Blei in den Fussabdruck giessen? Sollen wir diese Schuld ärgerlich wegwischen und ändern in die Schuhe schieben? Den Linken? Rechten? Den Frommen? Den Ungläubigen?
Nein, das bringt nichts. Gar nichts.

Auch in dieser Schuld – die weit über meine Person und jeden einzelnen hinausgeht – gilt:
vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern...
Gott will uns die Schuldenlast abnehmen, damit wir frei sind für die Tat, leichter und bewusster auftreten, weniger hässliche Fussabdrücke hinterlassen, dafür blühende Rosen und beständige Buchsbäume, Blüten der Vergebung und Früchte der Arbeit.
Im Garten unserer Beziehungen, im Garten unseres Wirkens.
Im Garten Erde, damit er Garten Eden werde.

Vater im Himmel,
wir danken dir für den Garten,
den du uns anvertraut hast:
um unsere Kirche und um unser Haus,
unsere Felder und Wälder,
den Garten unserer Freundschaften.
Wir bitten dich für diese Gärten:
lass uns süferli auftreten,
Wir bitten dich für alle Paare:
lass sie immer neu
Vergebung finden,
neu Blüten ihrer Liebe.

Jesus Christus,
im Dickicht unserer Schuld
hast du einen Weg gebahnt.

Wir danken dir und bitten dich:
lass Rosen erblühen,
wo Gewalt herrscht.
Schenk Beständigkeit,
wo Unsicherheit und Angst regieren.

Heiliger Geist,
weiche auf, wo wir harthölzig und hartherzig
sind.
Gib uns Sorgfalt im Umgang
mit unseren Dornen.

Heiliger, dreieiniger Gott,
lass deinen Garten blühen,
lass uns immer wieder
gute Wege finden.

Im Bewusstsein, dass beides, Schweigen und Reden, mit Schuld verwoben ist, erlaube ich mir folgende Bemerkungen zu den Abstimmungen am 28. Februar:

Zur umstrittensten Vorlage:

- Die Abstimmung kann auch Menschen, mit denen wir leben und arbeiten, ganz persönlich und direkt treffen.
- Deshalb lohnt es sich, genau auf die Fakten zu schauen. Welche konkreten Auswirkungen könnte meine Stimmabgabe haben?

Zur Vorlage wegen Nahrungsmitteln:

- Nahrungsmittel sind Lebens-Mittel. Mit Lebens-Mitteln soll nicht spekuliert werden. Welches ist der beste Weg, dies zu verhindern?

Ich hoffe, dass möglichst viele unserer Kirchgemeinde als Stimmberechtigte und Christenmenschen ihre Pflicht wahrnehmen und ihre Stimme vom Sachverstand und Gewissen und nicht von Parolen leiten lassen.